

Ständig im Wandel

Die Geschichte des EvK in Hattingen ist lang und mitunter kurios.
23 Millionen Mark verschlang der Neubau des markanten Hochhauses

Von Oliver Bergmann

144 000 Mark für Baukosten und Einrichtung, 50 Betten bei Pflegesätzen zwischen zwei und sechs Mark – mit diesen Zahlen begann vor fast 108 Jahren die Geschichte des evangelischen Krankenhauses zu Hattingen im Jahr 1901.

In der Stadt existierte bis dahin mit dem Werkskrankenhaus der Henrichshütte lediglich eine Krankenanstalt in Welper. Für eine Industriestadt wie Hattingen reichte das natürlich nicht aus.

Es dauerte nicht lange, bis ein Erweiterungsbau des EvK

notwendig wurde. Ende Oktober 1912 war es soweit: Mit der Einweihung des Neubaus erhöhte sich die Bettenkapazität des EvK auf 250, die Zahl der Krankenschwestern stieg von drei (1903) auf 17.

Es floss noch eine Menge Wasser die Ruhr hinunter, bis 55 Jahre später der zuständige Pfarrer das heutige prägnante, 14-geschossige Hochhaus einweihete. Zwei Weltkriege galt es bis dahin zu überleben: Diese hatten zur Folge, dass das Krankenhaus ständig an seine Grenzen stieß. Bereits im Ersten Weltkrieg, so steht es in der Chronik des Hauses geschrie-

ben, „wird die Belegung der 180 Planbetten weit überschritten. Im Juni 1918 befanden sich allein 150 verwundete oder kranke Soldaten im Krankenhaus.“

Eine Folge des Krieges waren die chaotischen wirtschaftlichen Verhältnisse, die sich besonders in der Inflation niederschlugen. Die täglichen, in drei Klassen geteilten Pflegesätze explodierten 1923 nahezu: Pro Tag kostete die Pflege im Juni des Jahres 9000 Mark, Anfang August 60 000 und am 11. September 1923 schließlich zehn Millionen Mark.

Neben Versorgungspässen bereiteten leere Kassen immer wieder Kopfschmerzen. Obwohl 1962 eine halbe Million Mark zum geplanten Neubau fehlte, beschloss das Presbyterium der Evangelischen Kirche das Projekt. Das verschlang innerhalb der vierjährigen Bauzeit 23,2 Millionen Mark. Patienten und Beschäftigte zogen am 1. August 1967 in das neue Gebäude. Der nächste Bauboom folgte um die Jahrtausendwende.

Für Aufregung sorgte zum Jahresende 2007 die Schließung der Geburtstation. „Echte“ Hattinger kommen

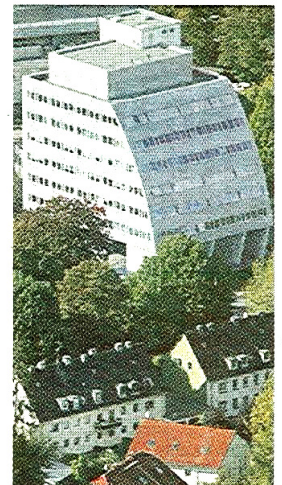
seither nur noch nach, wenn die Geburt zu Hause stattfindet. „Die Station hat sich nicht mehr gerechnet“, lautete die Begründung. In wenigen Monaten wird auch die Ära als Lehrkrankenhaus der Ruhr-Universität Bochum zu Ende gehen. „Diese Geschichte ist aber noch nicht ganz ausgestanden“, sagt Mario Kleist, der kaufmännische Leiter des Evangelischen Krankenhauses. Besonders heikel für die Betroffenen ist, dass sich die Uni von ihren evangelischen Lehrkrankenhäusern trennt. Gleichzeitig holt sie katholische Einrichtungen ins Boot.



Das 14-stöckige Bettenhaus des EvK ist schon aus weiter Ferne sichtbar. Umgeben ist das Gebäude von Behandlungstrakt und Verwaltungsflügel. Foto: Udo Kreikenbohm

Einzigartig in Europa

Mit einer Handvoll Personal begann im Jahre 1901 die Geschichte des EvK. Zum Jahreswechsel 2008/09 standen 600 Beschäftigte auf den Lohn- und Gehaltslisten. Immerhin existieren an der Bredenscheider Straße auch fünf Fachkliniken unter einem Dach: Mund- Kiefer- und Gesichtschirurgie, Innere Medizin, Chirurgie, Neurologie sowie Anästhesiologie und Intensivmedizin. Zu der neurologischen Fachklinik gehört seit kurzem auch eine in Europa einzigartige Komplementärmedizinische Abteilung. Es handelt sich dabei um die gleichzeitige Anwendung verschiedener Medizinsysteme.



Das ambulante Zentrum ist der jüngste Anbau. Foto: Blossey